Sunndalen 12. – 19. März 2020



Am 12. März 2020 ist das Coronavirus bereits zum Tier des Jahres geworden. Allerdings keines, dem man besonderen Schutz zubilligen möchte. Viele Fluggesellschaften haben ihre Flugpläne bereits ein bisschen ausgedünnt. Auslandreisen werden generell nicht mehr empfohlen und auch im Inland solle man doch nicht mehr unnötig herumreisen und vor allem die ü65 meiden.

Wir treffen uns am Flughafen Zürich beim Schalter der Scandinavian Airlines. Eher scherzhaft begrüssen wir uns mit den Ellbogen. Niemand ahnt zu diesem Zeitpunkt, wie sich die Ereignisse in den nächsten Tagen überstürzen sollten. In der S2 auf der Fahrt zum Flughafen wie auch auf dem Flughafen selbst sah man zwar weit weniger Leute als gewohnt, aber immer noch recht viele. Niemand denkt daran, in den Warteschlangen am Check In und bei der Handgepäckkontrolle Mindestabstände einzuhalten. Schliesslich gibt es auch noch keine Hinweistafeln oder Abschrankungen.

Wegen den eingebrochenen Passagierzahlen sind bereits einige Flüge eingestellt oder zusammengelegt worden, so auch unser Flug nach Oslo. Wir fliegen also zuerst nach Stockholm und haben im schwach besetzten Flugzeug keine Probleme mit zu kleinen Abständen. Die Wartezeit in Stockholm verbringen wir in der Lounge, die sozusagen uns alleine gehört. Das Flugzeug nach Oslo ist zur Hälfte besetzt, die Lounge in Oslo bereits geschlossen. Offiziell wegen Gesundheitsbedenken – als ob es bei fünf Personen in einer grossen Lounge Probleme geben würde.



Der letzte Flug bringt uns zum malerisch gelegenen Hafenstädtchen Kristiansund und ist gut besetzt. In Norwegen ist aus topographischen Gründen das Flugzeug ein beliebtes Transportmittel. Es wird 20 Uhr, bis wir uns ins Mietauto setzen und zum Lebensmittelladen Rema 1000 fahren. Die meisten grossen Lebensmittelgeschäfte in Norwegen haben bis 23 Uhr geöffnet. Die Kunden im Laden starren in ziemlich leere Auslagen. Wir fragen uns, was los ist. Ein Paket Teigwaren und etwas Gemüse, Kaffee, Milch und salzige Butter finden wir noch. Brot hat es keines mehr. Vis-à-vis sehen wir ein anderes Geschäft, Kiwi heisst es. Dort finden wir etwas Brotähnliches.

Nun müssen wir uns aber auf den Weg machen, zwei Stunden soll die Fahrt nach Sunndalsøra dauern. Es ist stockdunkel und bald setzt Schneefall ein. Auf dem ersten kleinen Pass säumen beachtliche Schneemauern die Strasse. Das Schneetreiben verlangsamt unsere Fahrt. Kurz vor Sunndalsøra zweigen wir ab ins Øksendal, vorbei an wenigen Wohnhäusern, die schliesslich einzelnen Bauernhöfen Platz machen. Die Augen der Hirsche neben der Strasse leuchten im Scheinwerferlicht auf. Bald blendet auch uns ein Scheinwerferlicht. Es ist der Mercedes von Ove, der uns an dieser unscheinbaren Abzweigung im Schneetreiben erwartet. Er fährt voraus zur Cabin. Dort erwartet uns seine Frau Halldis und bittet uns in die warme Stube herein. Auch sie grüsst mit dem Ellbogen. Die beiden sind am Vortag drei Stunden hierher gefahren und haben die beiden Holzofen eingefeuert, damit wir ein warmes Haus vorfinden. Es ist sofort gemütlich. In der Stube läuft der Fernseher. Soeben ermahnt die norwegische Ministerpräsidentin Erna Solberg ihre Mitbürger, mit den Hamsterkäufen doch bitte aufzuhören. Nun erst ahnen wir, dass sie den Norwegern heute eine mehrtägige Quarantäne empfohlen hat, was dann zu den leeren Regalen geführt hat.

Bald brechen die lieben Leute auf. Sie haben noch eine lange Fahrt vor sich. Ulrica macht sich am Kochherd zu schaffen. Bald steht Pasta mit Schinkensauce auf dem Tisch. Dazu ein Glas Roten, danach ein Bierli, oder zwei. Schon ist ein neuer Tag angebrochen. Wir fallen in Tiefschlaf.



Es ist bereits Vormittag. Draussen tobt der Schneesturm. Im Ofen knistert das Feuer. Das Frühstück steht auf dem Tisch. Wir checken die Nachrichten und die E-Mails. Bald wird uns klar, dass wir eigentlich in Quarantäne sein müssten. Dieser gestrige Erlass würde sogar rückwirkend gelten, für Einreisen ab dem 27. Februar. Wieso hat uns der Zollbeamte am Flughafen so anstandslos einreisen lassen? Hat er uns wirklich als Heimwehnorweger erkannt?

Mit gemischten Gefühlen beschliessen wir, nach Sunndalsøra zum Einkauf zu fahren. Das Paket Teigwaren ist gegessen und Brot haben wir auch noch keines. Ausser zwei, drei Lastwagen gibt es keinen Verkehr auf den Strassen. Im Städtchen sind wenige Leute unterwegs, vor allem zum Einkaufen. Die Regale im Geschäft sind voll, auch Brot kriegen wir genug. Im Schneefall bringen wir unsere Beute zum Auto und fahren zurück in unser heimeliges Häuschen. Wir tragen Holzscheite vom Schopf über die Strasse in unsere Küche. Anstelle des Holzschopfs sei dort das kleine Häuschen mit dem Herz in der Tür gestanden, als sie hier aufwuchs, hat uns Halldis erzählt. Der Wind hätte oftmals das Toilettenpapier hinter dem Rücken unter das Dach hinauf geweht.

Nun haben wir auch den richtigen Kaffee eingekauft, den Kokemalt. Da es in unserem Haus keinen Kaffeefilter gibt, wird dieses gröber gemahlene Pulver mit dem Wasser aufgekocht und dann abgeschreckt. Das sei sowieso der einzig richtige Kafi, hat uns Halldis noch klar gemacht.

Der Samstag begrüsst uns mit blauem Himmel und kühlen Temperaturen. In Ålvundeidet parkieren wir am Skiliftparkplatz. Es ist ein alter Tellerlift. Der Lift läuft und wir laufen auch. Auch die Einheimischen laufen. Der Aufstieg über die leere Piste durch die Waldschneisen ist angenehm. Ab der Bergstation folgen wir einer Ratracspur weiter hinauf gegen die Grånebba. Schon von weitem fällt uns eine einzelne Abfahrtsspur im endlosen Pulverschneehang auf. Wir zielen dort hin und wissen sofort wieder, wieso wir so weit reisen, um Ski zu fahren. Die Abfahrt lässt keine Wünsche offen und wir keinen Schwung aus. Auch beim Skilift finden wir noch genug unverfahrenen Powder bis zum Parkplatz hinunter. Zufrieden fahren wir zurück zu unserem Bijou.



Am Sonntag erreicht uns sehr warme Luft mit einigen Regentropfen. Es bleibt stark bewölkt. Wir entschliessen uns zu einem Ausflug ins Viromdalen. Dies ist eher eine Skiwanderung. Das Tal ist unendlich lang, wunderschön und von eindrücklichen Berggestalten eingefasst. Hier wollen wir im Herbst in einer Blockhütte eine Bergwanderwoche verbringen und freuen uns jetzt schon darauf.

Strahlend blauer Himmel mit etwas Neuschnee über Nacht. Ab heute Montag sind sämtliche Schulen in Norwegen geschlossen. Zuhinterst im Tal befreit ein Bauer mit Traktor und Pflug einen grossen Parkplatz vom Neuschnee. Zwei Autos stehen schon dort. Wir parkieren und legen die Ski in den Schnee. Der Traktorfahrer steigt aus, kommt zu uns rüber und spricht norwegisch auf uns ein. Er erkennt bald, dass er auf gebrochenes Hintertalerenglisch wechseln muss. Ja, da sollten wir hoch, oben links haltend zum Fløtatind, unbedingt zu empfehlen, bei diesem Neuschnee sowieso. Er käme dann auch noch nach. Zuerst aber pflügen, heute kämen bestimmt viele Tüüreler, bei diesem Schnee und Wetter. Hat er gar nicht mitbekommen, dass eigentlich Quarantäne herrscht? Es wird sich nämlich herausstellen, dass nur noch ein einziges Auto kommen wird. Bis alle Neuigkeiten ins hintere Øksendal vorgedrungen sind, ist die Aufregung sowieso vorüber.

Den Aufstieg zum Fløtatind kenne ich schon aus früheren Jahren. Das wäre in jedem Tourengebiet eine Paradetour. Heute ist die Stimmung einzigartig. Der Höhensturm legt den federleichten Neuschnee wie einen Schleier über Gipfel und Grate. Zum Glück ist unser Aufstieg windgeschützt. Weiter oben kämen wir zwar voll in den Sturm, aber ich zweige ab in die weite Mulde des Brandstadskaret. Diese ist bis zuoberst windgeschützt und weist obendrein noch bessere Skihänge auf als die Umgebung sonst schon zu bieten hat. Nur Skispuren hat es dort keine, abgesehen von einer einzelnen Spur auf einen Gipfel, den ich bei diesem Sturm nicht gewagt hätte. Wilde Cheiben, diese Wikinger...



Das norwegische Küstenwetter ist sehr lebhaft. Es wechselt wenn nicht täglich, dann stündlich. Der Dienstag beginnt regnerisch. Etwas weiter im Landesinnern dürfte es trocken und sonnig sein. Wir fahren das Sunndalen hinauf, vorbei an vereinsamten Schulhäusern, bis nach Lønset. Eine Landschaft wie im Märchen. Wir biegen ein in ein weites Seitental mit den Ausmassen des ganzen Glarnerlandes. Rundherum anmächelige Skiberge. Das würde gut für eine ganze Tourenwoche reichen. Die Strasse ist gut 20 km ins Tal hinein geräumt. Im Sommer führt sie noch einmal so weit, mit immer neuen Bergen und Seen. Auf dem riesigen Endparkplatz steht ein einziges Auto – unseres. Durch einen prächtigen, offenen Wald mit alten Birken steigen wir mit den Ski gegen die Størbekkhøa, mit der Sonne im Gesicht. An der

Waldgrenze kommt der Wind auf. Wir finden einen angenehmen Platz für eine Rast. Die Abfahrt durch den führigen Schnee ist ein Vergnügen. Auf der verkehrsfreien Rückfahrt bestaunen wir die Felswände und die Seitentäler auf dieser malerischen Strecke.



Am Mittwoch checke ich mein Handy beim Frühstück. Das SMS vom Gesundheitsminister Bent Høye ist um 02.46 Uhr in der Nacht eingetroffen. Dass der meine Nummer kennt? Er fordert alle Ausländer sachte auf, sein Land doch bitte baldmöglichst zu verlassen. Vorerst auf Englisch. Wir machen ein Abschlusstüürli beim Skilift von Ålvundeidet. Eine einladende Variante, die uns dort beim letzten Besuch aufgefallen ist, wollen wir gerne noch befahren. Es lohnt sich denn auch und zufrieden kehren wir zur Cabin zurück um zusammen zu packen. Da Ulrica und ich eigentlich noch eine weitere Woche weiter oben im Norden geplant hatten, müssen wir unseren Flug umbuchen. Nach 1 ½ Stunden in der Warteschleife nimmt doch noch einer den Anruf entgegen. Bezahlt die Reiseversicherung eigentlich auch Telefonrechnungen?

Früh um fünf am Donnerstag wollen wir abfahren Richtung Flughafen. Ich sehe, dass um 22.40 Uhr noch ein weiteres SMS von Bent eingetrudelt ist. Diesmal auf Deutsch. Wann schläft dieser Gesundheitsminister eigentlich? Wir könnten nun also doch bleiben, aber die neuen Gäste müssten für zwei Wochen in Quarantäne. So nützt uns das natürlich nicht viel. Wir starten also zu unserer Rückreise, die wegen den vielen eingestellten Verbindung zur Odyssee wird. Von Kristiansund nach Oslo nach Bergen nach Kopenhagen nach Zürich, wo wir um 19.35 Uhr landen. In den Flugzeugen kamen wir uns ziemlich verloren vor. Das Gepäck erscheint sofort auf dem Rollband. Es reicht just auf die leere S2 um 20.06 Uhr nach Ziegelbrücke. Dort steht auf dem Parkplatz ein einziges Auto. Mit dem fahren wir nach Elm.

